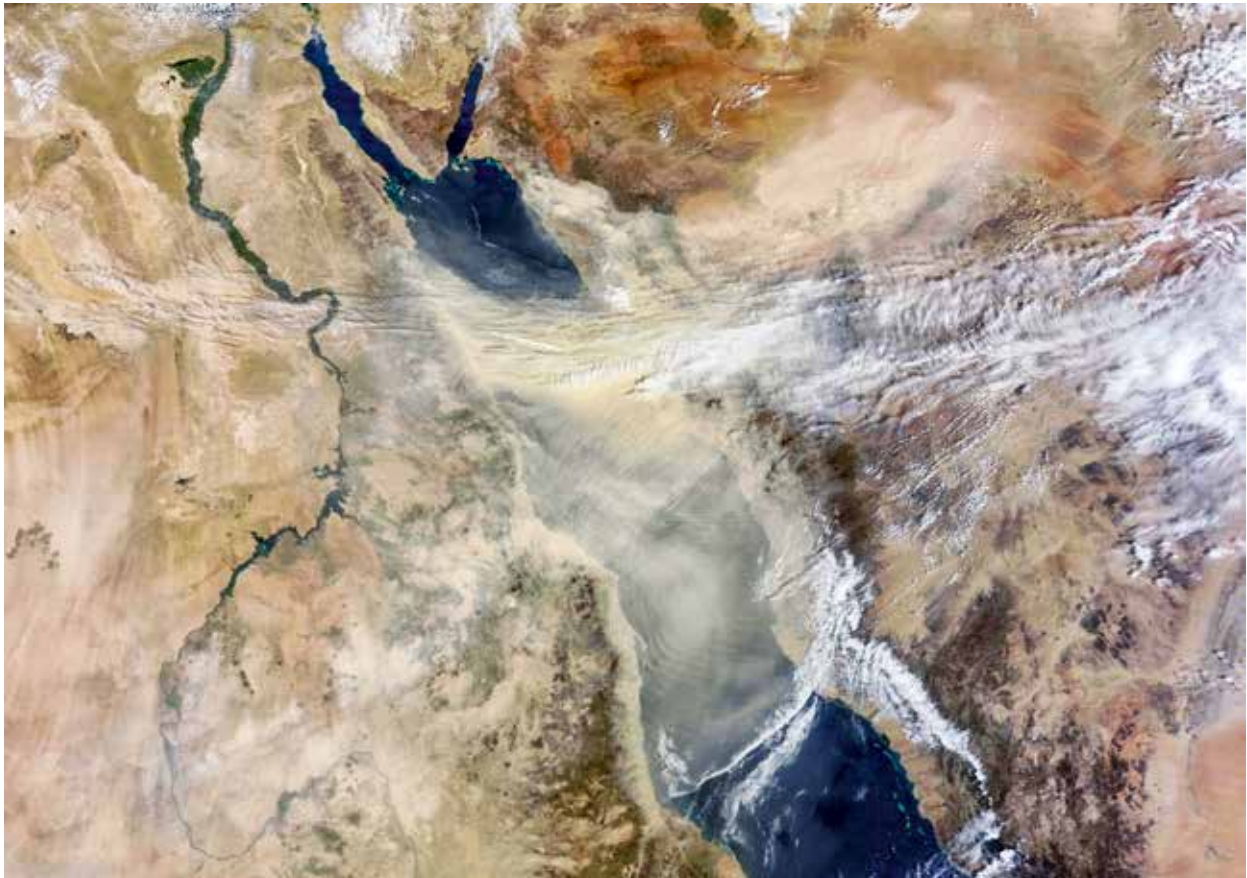


umwelt und frieden

Welche Auswirkungen haben Umweltveränderungen auf den internationalen und den inneren Frieden? Um das herauszufinden, setzen wir auch auf interdisziplinäre Kooperationen – insbesondere mit anderen Leibniz-Instituten.

Text: Stefan Kroll



Staub über dem Roten Meer, 19. März 2017 – das „Anthropozän“, in dem die Menschheit ein Hauptfaktor in der Entwicklung des Erdsystems geworden ist, stellt Gesellschaften auf allen Kontinenten vor Herausforderungen von zivilisationsgeschichtlicher Bedeutung.

Der Gegenstand ist nicht neu. Frühere Debatten über die Grenzen des Wachstums und nachhaltige Entwicklung hatten immer auch eine friedenspolitische Dimension. Aktuell ist es vor allem der Klimawandel, der als sicherheitspolitische Herausforderung erforscht und diskutiert wird. Die Friedens- und Konfliktforschung möchte vor allem bestimmen, inwieweit Klimaveränderungen eine kausale Ursache für Konflikte darstellen, beziehungsweise wie sie mit anderen Konfliktursachen zusammenwirken und diese verstärken.

Der Blick der HSFK auf den Zusammenhang von Umwelt und Frieden geht aber über den Klimawandel hinaus. Den Umweltwissenschaften entnehmen wir den Hinweis auf komplexere Veränderungsprozesse im Erdsystem, die durch den Klimawandel nur in einem Ausschnitt beschrieben werden. Die Erdsystemforschung analysiert zudem den Menschen als einen Hauptfaktor in diesen Veränderungsprozessen. Zwei Dinge werden dabei deutlich: Die Friedensforschung muss ihr umweltwissenschaftliches Wissen vertiefen und stärker in die eigene Forschung einbinden. Umgekehrt ist aber auch die Erdsystemforschung auf unsere sozialwissenschaftlichen Erkenntnisse angewiesen.

Eine Schnittstelle von Sozial- und Naturwissenschaften bietet zum Beispiel die Leibniz-Gemeinschaft. Seit 2013 koordiniert die HSFK den Leibniz-Forschungsverbund „Krisen einer globalisierten Welt“. Im Rahmen dieses Verbundes, an dem 24 Institute beteiligt sind, bilden Umweltkrisen und ihre Wechselwirkung mit kulturellen, historischen, sozio-politischen und ökonomischen Rahmenbedingungen einen besonderen Fokus. Der Verbund leistet einen Beitrag zum besseren Verständnis der Wahrnehmung globaler Krisen und ihrer spezifischen Krisendynamiken.

Durch die Mitgliedschaft im Forschungsverbund profitiert die HSFK vom umweltwissenschaftlichen Wissen anderer Leibniz-Institute. Ein weiteres Beispiel ist das Netzwerk „Integrierte Erdsystemforschung“, in dem sich die HSFK ebenfalls als Mitglied einbringt. Als eines

von wenigen sozialwissenschaftlichen Instituten in diesem Netzwerk arbeiten wir an der Weiterentwicklung von Theorien und Methoden der Erdsystemforschung mit und forschen im Bereich Umweltmigration – einem Forschungsfeld, das für die Entwicklung eines Disziplinen-übergreifenden Forschungsrahmens besonders relevant ist.

Gerade diese interdisziplinären Kooperationen sind uns wichtig, um umweltwissenschaftlich informierte Friedensforschung zu betreiben und unsere Expertise in diesem Bereich weiter zu stärken. Doch schon jetzt brauchen wir umwelt- und sozialwissenschaftlich fundierte Antworten auf den Klimawandel. Gerade mit Blick auf die Corona-Krise und unter dem Eindruck der vielen Maßnahmen zu ihrer Einhegung wird diskutiert, wie viel Zwang beziehungsweise Verbindlichkeit zur Durchsetzung ökologischer Ziele erforderlich ist. Das interessiert uns nicht zuletzt im Hinblick auf unser aktuelles Forschungsprogramm „Frieden und Zwang“. Eine unserer Aufgaben wird es sein, auch hier Expertisen bereitzustellen, in denen das Wissen über die naturwissenschaftlichen Prozesse mit dem Wissen über die Notwendigkeit des Schutzes individueller und kollektiver demokratischer Rechte in Einklang gebracht wird.



stefan kroll

*Dr. Stefan Kroll ist wissenschaftlicher Mitarbeiter der HSFK und Koordinator des Leibniz-Forschungsverbunds „Krisen einer globalisierten Welt.“
www.leibniz-krisen.de*